

16. II. 1917

Zur Verschönerung des Straßenbildes.

Als wir seinerzeit das Preisaus Schreiben der städtischen Kunstdeputation bekanntgaben, taten wir das mit Genugtuung über diesen ersten größeren Versuch, endlich auch in Berlin der „Kunst an der Straße“ ihr Recht zu geben. Es handelte sich darum, Entwürfe für allerlei Alltäglichkeiten, sozusagen Gebrauchsgegenstände des Straßenverkehrs, zu gewinnen, als da sind Laternenträger, Straßenbahnmasten, öffentliche Uhren, Milch- und Zeitungsverkaufshäuschen, Bedürfnisanstalten, Wartehallen, Fernsprechkäuschen, Straßenbrunnen und ein Erfrischungshaus für einen städtischen Park. Das Ergebnis liegt jetzt vor in einer Ausstellung der Entwürfe, die in der Baugewerkschule, Kurfürstenstr. 141, untergebracht ist, und bis zum 22. Februar täglich von 9—2 Uhr besichtigt werden kann. Und dieses Ergebnis ist sehr annehmbar, wenn man die Zeitumstände bedenkt, die viele Berufene an ganz andere Aufgaben bindet, und wenn man ferner bedenkt, daß in Berlin jedes Herkommen für die künstlerische Ausgestaltung solcher Dinge fehlt. Hat man doch in Berlin allzu lange gar nicht daran gedacht, bei solchen „Nebensachen“ irgend welche ästhetische Ansprüche zu stellen; man nahm das erste Beste, und ließ erst in der letzten Zeit des Wiedererwachens des einst in Berlin so hochstehenden Bauwesens auch bei Kleinigkeiten das künstlerische Gewissen wieder mitsprechen. Die rasche Entwicklung Berlins in einer künstlerisch verödenen Zeit trägt die Hauptschuld an dem Mangel an Stil, der Berlins Straßenbild so unvorteilhaft auszeichnet; sie hat die Verbindungsfäden des Herkommens zwischen einst und jetzt zerrissen, die erst mühsam wieder getnüpft werden. Durch den Mangel dieses Herkommens wurde auch diesem Wettbewerb die feste Richtlinie entzogen, an die die Künstler sich halten konnten, und die Folge ist, eine große Buntschichtigkeit der eingelaufenen Arbeiten, die zwischen Klassizismus, Neubarock und dem reinen Zweckmäßigkeitsstil hin- und herschwanken. Das Preisgericht hat sich daher im allgemeinen an Lösungen in möglichst einfachen Formen gehalten und meist solche Arbeiten mit Preisen bedacht, die sich durch ihre Mäßigung in der Formensprache auszeichnen, so daß sie durch nichts anderes als durch besseren Geschmack aus dem Straßenbilde herausfallen werden. Dies gilt besonders für die Entwürfe für Straßenbahnmasten, Lichtträger Uhren und Fernsprekhäuschen, während bei den Straßenbrunnen eine Arbeit den 1. Preis erhielt, die wohl nicht mehr als einmal im Straßenbilde vorkommen dürfte, ohne zu enttäuschen; wahrscheinlich sollen doch aber diese Straßenbrunnen nach demselben Modell an verschiedenen Stellen errichtet werden. Die höchsten Ansprüche stellte man offenbar an die Entwürfe für das Erfrischungshaus für einen städtischen Park, wo mehrere gute Lösungen mit Preisen bedacht werden konnten. — Zieht man die oben erwähnten Einschränkungen in Betracht und läßt man verschiedene, bei solchen Wettbewerben unpermeidlichen „Kitsch“ unbeachtet, so kann man sich des Versuches als gelungen freuen, schon deshalb, weil er das ernste Streben zeigt, auch dahin Kultur wieder zu bringen, wo sie uns sehr stark gefehlt hat. B. E.